



Im Blickpunkt

G-Führerschein

> Seite 16

Seit mehr als zwei Jahren besteht kein Angebot mehr für praktischen Unterricht in deutscher Sprache als Vorbereitung auf die Fahrprüfung zum Erwerb des G-Führerscheins. Diese Lücke wird mit dem neuen Geschäftsführungsvertrag der DG mit dem LSZ geschlossen.

Klimawandel

> Seite 3

In den letzten Jahren häufen sich Dürreperioden und die Rindviehhalter machen sich Sorgen, wie sie in Zukunft ihre Raufuttermittelsicherung sichern können. Auf einem Studientag in Remouchamps redete AWE-Berater Daniel Jacquet zu dieser Frage Tacheles.

Milchviehhaltung

> Seite 5

Die Milchviehhaltung auf Grünlandstandorten und in Mittelgebirgen hält nach Einschätzung von Prof. Taube (Universität Kiel) alle Trümpfe in der Hand, um Antworten auf die immer vielfältigeren und umfangreicheren gesellschaftlichen Anforderungen zu bieten.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

08 April Montag	09 April Dienstag	10 April Mittwoch	11 April Donnerstag	12 April Freitag	13 April Samstag	14 April Sonntag
15 April Montag	16 April Dienstag	17 April Mittwoch	18 April Donnerstag	19 April Freitag	20 April Samstag	21 April Sonntag
	Buddha Bowls				Obstbaumschnitt	
22 April Montag	23 April Dienstag	24 April Mittwoch	25 April Donnerstag	26 April Freitag	27 April Samstag	28 April Sonntag
					Obstbaumschnitt / Einheimische Pflanzen und Tierwelt	

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

Allgemeine Rufnummer: 080/410060 – info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin
Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be

Gerd Bröls, Projektkoordinator
Landwirtschaftliches Schulungszentrum: 080/41.00.61, gerd.bröls@bauernbund.be

Helmuth Veiders, Chefredakteur
"Der Bauer": 080/41.00.62, helmuth.veiders@bauernbund.be

Marcel Mertes, Bezirksleiter
Ländliche Gilden: 080/41.00.63, marcel.mertes@bauernbund.be

Salima Reichling, Referent
Dorfentwicklung: 080/41.00.67, salima.reichling@bauernbund.be

Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support:
080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be

Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin:
080/41.00.66, pascale.schröder@bauernbund.be

Céline Brassine, Bezirksleiterin

rin Grüner Kreis Ostbelgien:
0478/389335, Celine.Brassinne@groenekring.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.groenekring.be



BAUERNBUND



Ländliche Gilden

Frühlingserwachen im Buddha Bowl

Der letzte Themenabend in der Reihe „Naturgenuss“ der Ländlichen Gilden in Kooperation mit Karin Laschet findet am Dienstag, 16. April von 18.30 bis 22.30 Uhr in Kelmis statt und dreht sich um die „Buddha Bowls“. Selbstverständlich kann auch jeder Interessent noch jetzt einsteigen und am Kurs ohne besonderes Vorwissen teilnehmen. Wir begrüßen den Frühling mit seinem frischen Grün, erfahren Interessantes über die Wirkung der Grünkraft (Chlorophyll), die Kraft von Vitamin C, der Nährwert von Keimlingen. Alle weitere Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden.

Der richtige Schnitt für meine Obstbäume

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit dem Landfrauenverband am Samstag, den 20. April 2024 von 13.00 bis 16.30 Uhr in Elsenborn einen Theorie-Praxis-Kurs zum Thema „Schnitt und Pflege der Obstgehölze im Hausgarten“ an. Der Kurs besteht aus einem kurzen Theorie-Teil mit Vortrag zur Einleitung ins Thema. Dann folgt ein Praxisteil in einem Garten in der Nähe, wo das Erlernte an den Bäumen selber ausprobiert wird. Referent ist der Obstbaumwart Helmut Hertens aus Baesweiler bei Aachen. Zu diesem Kurs kann ein Praxiskurs (für Fortgeschrittene) in Berg (Gemeinde Bütgenbach) auf dem darauffolgenden Samstag (27. April), von 10.00 bis 12.00 Uhr dazu gebucht werden (auch einzeln möglich). Alle Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden.

Einheimische Pflanzen- und Tierwelt – Geführte Exkursion durch das Galmeigebiet

Die Ländlichen Gilden setzen das Thema „Einheimische Pflanzen- und Tierwelt“ wieder in den Fokus ihrer Angebote und organisieren in Kooperation mit dem Landfrauenverband eine geführte Exkursion am Samstag, 27. April von 10-13 Uhr rund um den Kasinoweiler in Kelmis. Hier wird uns der Natur-Experte Peter Freisen durch das ganz besondere Naturgebiet führen und Erläuterungen nicht nur zu den Wildgehölzen geben, sondern auch zu der gesamten Fauna und Flora in dem ehemaligen Galmei-Abbaugbiet. Alle Informationen auf Seite 15

sowie auf der Website der Ländlichen Gilden.

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Bülgingen, Bütgenbach und Manderfeld

> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 13. und 14. April 2024

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Wochenende vom 20. und 21. April 2024

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89

Wochenende vom 27. und 28. April 2024

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 13. und 14. April 2024

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 20. und 21. April 2024

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

Wochenende vom 27. und 28. April 2024

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

REDAKTION: Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60.

ANZEIGEN: Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 611.



Flexibilität und Reaktivität sind angesagt

Nachdem in den letzten Jahren vermehrt Dürreperioden aufgetreten sind, haben die regionalen Rindviehzüchter der Region Ourthe-Amblève ihren Studientag in Remouchamps in diesem Jahr der Frage gewidmet, wie man sich als Milchviehalter wappnen kann, um die Futterversorgung zu sichern. Daniel Jacquet vom Beratungsdienst der wallonischen Zuchtvereinigung AWE redete Tacheles.



© HELMUTH VEIDERS

Einleitend wies Jacquet darauf hin, dass die wirtschaftlich-technischen Auswirkungen von Dürrejahren in der Milchviehhaltung in den Buchführungen nur schwer zu erfassen sind. Zum einen werden die Auswirkungen in einem Produktionsprozess wie die Milcherzeugung, der sich über einen langen Zeitraum (eine Laktation) hinzieht, erst mit (großem) Verzug und somit zeitversetzt zur eigentlichen Dürreperiode sichtbar. Hinzu kommt, dass punktuelle Ertragseinbußen beim Gras mitunter durch nachfolgende Wachstumschübe oder auch durch noch vorhandene Futterreserven aus den Vorjahren kompensiert werden, so dass die Dürre ohne

spektakulären direkten Effekt bleibt. „Dass sich in der jüngeren Vergangenheit Dürre- und sehr wüchsige Jahre abgewechselt haben, hat uns gerettet. Sollten allerdings zwei Dürrejahre aufeinanderfolgen, dann wird's kritisch“, so Jacquet.

Altbewährtes nicht über Bord werfen!

Der AWE-Berater gab glasklare, unmissverständliche Empfehlungen für den Umgang mit dem Klimawandel bzw. mit der Häufung von Dürreperioden. Das Motto lautet: Flexibilität und Reaktivität. Als erstes gelte es, sich an die sich verändernden klimatischen Umstände anzupassen. Dies

beinhaltet, gewisse bewährte Praktiken auf den Prüfstand zu stellen, aber keinesfalls das Bewährte über Bord zu werfen. „Wir brauchen nichts zu revolutionieren; das Altbewährte funktioniert immer noch, es muss nur flexibel adjustiert werden“, so Jacquet, der daran erinnerte, dass Dürrejahre in Zeiten des Klimawandels trotz des zeitweiligen Produktionsausfalls durchaus produktiv sein können – dank des früheren Starts der Vegetation im Frühjahr und/oder der Verlängerung der Vegetationsperiode im Herbst. Eine erstaunliche Anmerkung des Beraters am Rande: „In Dürrejahre ist die Futterqualität der Grassilage tendenziell besser“.

Die zweite Empfehlung: In Jahren mit günstigen Wachstumsumständen Futtervorräte anlegen, sei es von den eigenen Futterflächen oder durch den Zukauf von Raufutter, wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet. „Reserven bilden, bietet viel bessere Garantien als den Futterpflanzenbau zu diversifizieren oder sonst wie zu experimentieren.“

Der 1. Schnitt ist entscheidend

Und weiter: „Die Wintervorräte stehen oder fallen mit dem 1. Schnitt! Das war bisher so und das gilt noch mehr unter einem sich wandelnden Klima.“ Denn ein (ertragsmäßig) vermässelter 1. Schnitt kann selbst in einem einigermaßen wüchsigen Sommer nur schwer wettgemacht werden und erst recht nicht, wenn's trocken wird. Deshalb: „Keine Zugeständnisse machen, die den Ertrag des 1. Aufwuchses (inkl. Weiden) gefährden könnten. Im Gegenteil, es gilt, optimale Bedingungen für einen guten 1. Schnitt zu schaffen.“ Konkret heißt dies: Zum ersten Aufwuchs nicht mit Stickstoff sparen und um Himmelswillen nicht auf Mineral-N verzichten, egal wie teuer dieser ist! Jacquet fasst dies so zusammen: „Handeln Sie so, als sei der 1. Aufwuchs der einzige des gesamten Jahres!“

Für jeden folgenden Aufwuchs gilt es laut Jacquet, jede sich bietenden Opportunität zur Verwertung zu nutzen und sei der Ertrag noch so klein. Im Herbst durch ►

Beweidung, solange noch Gras vorhanden ist – mit einer einzigen Einschränkung: die Tragfähigkeit des Bodens. Und im Sommer sollten Stoppeln, Geilstellen, Dürrestress-Halme (ohne Blattmasse) unbedingt gemäht bzw. gemulcht werden, um einen neuen Austriebszyklus anzuregen. „Und zum 2. und den folgenden Aufwüchsen Gülle immer erst ausbringen, wenn es angefangen hat zu regnen. Nicht früher, weil sonst der Ammoniak-Stickstoff vollständig ausgast“, so Jacquet. Betriebe, die Weidegang praktizieren, müssen außerdem penibel das Grasangebot im Auge behalten, um frühzeitig einen Mangel zu erkennen und rechtzeitig die Beifütterung im Stall anzupassen. Andernfalls ist ein Einbruch der Milchleistung vorprogrammiert, der nicht wieder kompensiert werden kann.

Andere Futterkulturen?

„Alternativen“ zu Dauergrünland als Raufutterversorger steht Jacquet skeptisch bis ablehnend gegenüber. Er warnte, dass wir (noch) kein mediterranes Klima haben und auch in Zukunft Frühjahrsspätfröste und niederschlagsreiche und sogar nasse Frühjahre und Sommer zu erwarten sind, ebenso wie kalte Jahre (sowohl Winter als Frühjahr und Sommer). Mittelmeerkulturen seien deshalb nicht geeignet und schieden aus. Auch der Feldfutterbau sei keine sinnvolle Option, sowohl aus Kostengründen –

.....

„Handeln Sie so, als sei der 1. Aufwuchs der einzige des gesamten Jahres!“

.....

die Kulturen müssen immer wieder neu angelegt werden – als auch wegen des Risikos, dass die Saat nicht korrekt aufläuft oder andere Bedingungen für einen korrekten Ertrag nicht erfüllt sind.

Und Luzerne, Knaulgras, Rohrschwinkel...? Sie mögen bei Dürre noch einigermaßen Ertrag liefern, aber sie sind unseren typischen Grünlandarten bei normaler Wasserversorgung weit unterlegen. Hinzu kommt, dass ihr Futterwert empfindlich schlechter ist als der unseres klassischen Dauergrünlands auf Englisch-Raygras- und Weißkleebasis. „Das kann allenfalls für Fleischvieh, aber nicht für Milchvieh eine Alternative sein“, riet der AWE-Berater ab. Er warf die grundsätzliche Überlegung in den Raum: „Im großen Umfang auf „alternative“ Futterpflanzen zu setzen, ist ein viel zu großes Risiko. Und es im Kleinen zu machen, lohnt sich aus Kosten- und betriebsorganisatorischen Gründen nicht und kann die Raufutter-Versorgung sowieso nicht retten.“

Bleibt noch der Silomais. Der wird ganz besonders in den Hochardennen immer stärker zu einer Alternative, um die Raufutter-Versorgung abzusichern, ist Jacquet überzeugt. Wäre da nicht das Grünlanderhaltungsgebot...

Fazit

Der Klimawandel stellt die Rindviehhaltung vor große Herausforderungen, aber sie hat bessere Voraussetzung um sich erfolgreich anzupassen als andere landwirtschaftliche Produktionen und Wirtschaftsbereiche (Forstwirtschaft!), lautet das ermutigende Fazit von Daniel Jacquet. Und zwar dank des Dauergrünlands. Denn Dauergrünland ist am besten aufgestellt, um sich erfolgreich an ein sich wandelndes Klima anzupassen. „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ kann man die

Überlegungen und Empfehlungen des AWE-Beraters zusammenfassen. Denn es gibt deshalb keinen vernünftigen Grund, die Raufutterversorgung zu revolutionieren, sondern das Gebot der Stunde muss lauten: Flexibel reagieren und alle Opportunitäten zur Produktion des Grünlandes und zur Verwertung der Produktion nutzen. Das allerwichtigste ist, in wüchsigen Jahren Futtervorräte anzulegen.

.....

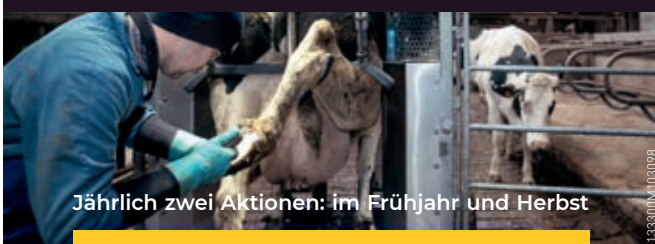
Helmuth Veiders

Dauergrünland

Im Vergleich zu allen anderen potenziellen Alternativen hat Dauergrünland zahlreiche Vorteile. Trockenperioden widersteht Dauergrünland dank seiner vielfältigen Artenzusammensetzung relativ gut. „Man spricht ja nicht umsonst von Dauergrünland“, erinnerte Jacquet. Daraus ergibt sich auch, dass weder Kosten für das Anlegen (Bodenbearbeitung, Einsaat...) anfallen, noch ein Risiko besteht, dass die „Kultur“ misslingt. Die Anbaukosten beschränken sich in der Regel auf geringfügige Reparaturmaßnahmen (Nachsaat). Und nicht zu vergessen: Grünland hat in den vergangenen Jahr mit einem erstaunlich guten und schnellen Neuaustrieb auf den ersten Regen nach der Dürre reagiert.

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice

www.mediaservice.be





MILCHERZEUGUNG

Ist „grüne Gemeinwohlmilch“ die Zukunft?

Die Zukunftsperspektiven der Milchviehhaltung in den Mittelgebirgslagen der Großregion Saar-Lor-Lux-RP-Wall waren Gegenstand einer internationalen Fachtagung in Schönecken.

Professor Dr. Friedhelm Taube, Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, sieht die Milchwirtschaft vor stets vielfältigeren und umfangreicheren Herausforderungen mit Umweltaspekten als gemeinsamer Nenner:

- > politisch: die bestehenden und zukünftigen gesetzlichen Rahmenbedingungen auf allen erdenklichen Ebenen (Umwelt, Tierschutz, Klima, Green Deal, Handel...), Geopolitik und Weltgeschehen, ideologische Ziele...
- > demografische Entwicklung, Ernährungsgewohnheiten, Wertewandel, Image...
- > wirtschaftlich: Preisvolatilität, Inflation, Produktionskosten (Energie!!), CO₂-Bepreisung...
- > klimatisch: Wetterumstände für die Milchproduktion
- > technologisch: Laborfleisch, Milchersatzprodukte, Digitalisierung...

All dies gelte es zu berücksichtigen – und zwar auf globaler Ebene –, wenn man darüber spekuliert, wo in 20 Jahren noch Milchkühe gehalten werden (können). Die Milchviehhaltung auf Grünlandstandorten hält nach seiner Einschätzung alle Trümpfe in der Hand, um zu den Gewinnern zu zählen. Und das kann er stichhaltig begründen.

Immer weniger LNF pro Erdbewohner

Die wohl größte globale Herausforderung der Menschheit ist laut Prof. Taube die Sicherung der Ernährung der Weltbevölkerung. Klimawandel, Verwüstung, Erosion... forderten ihren Tribut und führten zu einem kontinuierlichen Verlust an landwirtschaftlichen

Nutzflächen (LNF) weltweit. Selbst bei einem Stopp des Wachstums der Weltbevölkerung werde die verfügbare Produktionsfläche pro Erdbewohner zunehmend knapper. Hektar-Ertragssteigerungen seien weitgehend ausgereizt und reichten auf keinen Fall aus, um die Versorgung zu sichern. Die entscheidende Stellschraube sei deshalb die Änderung unserer Ernährungsmuster. Im Hinblick auf eine nachhaltige Welternährung plädiert Prof. Taube dafür, ackerfähige Standorte der Produktion von pflanzlichen Erzeugnissen der direkten menschlichen Ernährung vorzubehalten und nur nicht direkt nutzbare Reststoffe aus der Lebensmittelindustrie als Viehfutter zu verwenden. Konkret bedeutet dies, dass die mit Ackerfutter erzeugte tierische Eiweißmenge in der Ernährung der Weltbevölkerung von derzeit 50 g pro Person und Tag auf 13 bis maximal 20 g gesenkt würde. Dies entspricht einer Reduzierung des Konsums von Nahrungsmitteln tierischer Herkunft um 40 bis 75% (in Westeuropa).

Schlechte Effizienz

Warum dieses Plädoyer? Weil die Effizienz von Pflanzeneiweiß über den Umweg des Tiermagens 2,5 (Geflügel) bis 8 mal (Rindfleisch) schlechter ist im Vergleich zu Pflanzeneiweiß, das direkt für die menschliche Ernährung genutzt wird. Solange es sich dabei um Pflanzeneiweiß von nicht ackerfähigen Standorten (Dauergrünland) oder um Eiweiß aus Ackerrest- und -nebenprodukten handelt, die nicht für die menschliche Ernährung nutzbar sind, ist das kein Problem, wohl aber wenn Ackerflächen speziell für die Tierfutterproduktion eingesetzt werden. Auf die Rindviehhaltung angewandt bedeutet dies: Milch und Rindfleisch nur ►

.....
 „Das Hochleistungs-Produktionssystem auf Ackerstandorten ist ein Auslaufmodell.“

noch auf Grünlandstandorten mit Ackerreststoffe als Rationsergänzung. Eine Ausnahme von dieser Regel will Prof. Taube zugestehen: wenn die Rindviehhaltung einen Beitrag zur Verbesserung des Ackerbaus leistet (Bodenfruchtbarkeit, Kreislaufwirtschaft, Bioökonomie...).

CO₂-Bepreisung

Die zweite zentrale Herausforderung für die Milcherzeugung ist nach Einschätzung von Prof. Taube der Klimaschutz. Damit hat er nicht im Sinn, dass man der Milchkuh als Klimakiller den Garaus macht, sondern die CO₂-Bepreisung. Diese werde dazu führen, dass die Milcherzeugung auf organischen Böden (d.h. auf Moorstandorten) bis 2045 wirtschaftlich nicht mehr möglich sein wird. Dies betreffe alleine in Deutschland ca. 400.000 ha entwässerte Böden, auf denen derzeit 10-15% der gesamten deutschen Milch produziert werden. Das Kalkül: Bei einem CO₂-Preis von 100 Euro/t CO₂ und einer CO₂-Freisetzung von 35 t CO₂/ha fallen Kosten in Höhe von 3.500 Euro/ha im Jahr an, die mit der Milcherzeugung nie und nimmer erwirtschaftet werden können.

Grünland nur noch Faserlieferant

Prof. Taube kritisiert, dass der Grünlandanteil in Milchkuhrationen heutzutage (in Deutschland) global gesehen nur noch bei etwa 40% liegt und selbst in Betrieben, die keine Maissilage einsetzen, nur selten 50% übersteigt. „Grünland ist zum reinen Faserlieferant für die Kuh verkommen und leistet keinen nennenswerten Beitrag mehr zur eigentlichen Milchproduktion“, bedauert Taube. Er verbindet damit auch eine Kritik an Spezialisierung und Hochleistung: Mit der Abwanderung in Ackerstandorte im Flachland sei die Milchproduktion in eine Spezialisierungsfalle getappt mit hohen N- und P-Überschüssen wegen intensiver Düngung und hohen Mengen an zugekauftem Kraftfutter als Nebeneffekt. „Das können wir uns nicht mehr leisten, weder aus Sicht der weltweiten Lebensmittelversorgung noch aus Umweltschutzgründen.“ Prof. Taube plädiert deshalb, ein Grünlandmilch-Label nach dem Vorbild des Weidemilch-Labels zu schaffen mit dem Anspruch, 70% des Energie- und Eiweißbedarf aus Gras (Englisch-Raygras und Weißklee) zu decken bei weitgehendem Verzicht auf N-Mineraldünger. Prof. Taube stellte auch Überlegungen zur Produktion „grüner Gemeinwohlmilch“ vom Acker (Gemischtbetrieb) ein. Wir gehen aber darauf nicht ein, weil ein solches System in unserer Grünlandregion nicht relevant ist.

Fazit

Unter dem Strich sieht Prof. Taube mittel- und langfristig günstige wirtschaftliche Voraussetzungen für die Milcherzeugung in Grünlandgebieten und somit in Mittelgebirgslagen wie Eifel und Ardennen. Der Mainstream-Trend „Milchpulver für die Welt mit 10.000-L-Kühen in 600er Ställen“ werde kurzfristig zwar nicht gebrochen, aber dieses Produktionssystem sei ein Auslaufmodell, weil es „keinen gesellschaftlichen Mehrwert bietet und deshalb langfristig nicht zukunftsfähig ist“. Das gelte nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere wichtige Milcherzeugerregionen in Europa und der Welt. So habe z.B. Neuseeland massive Umweltprobleme; 75% der dortigen Badegewässer seien wegen Verunreinigungen durch Fäkalbakterien (E coli) gesperrt und das Land müsse bis 2025 seinen Kuhbestand um 25-30% abstocken. Australien könne seine Milchproduktion nicht steigern, weil Wasser sehr knapp ist und die Wasserrechte, die die Betriebe kaufen müssen, so horrend teuer sind, dass die Rentabi-

lilität der Milcherzeugung nicht mehr gegeben sei. Und innerhalb der EU habe die EU-Kommission Irland und die Niederlande wegen der streckenweise enormen Nitratbelastung und doppelt so hohen N-Überschüssen wie in Deutschland im Kieker. Dagegen erbringen die hiesigen Grünlandbetriebe eine Vielzahl von gesellschaftlichen Ökosystem-Leistungen und sie sollten sich organisieren, um das Modell der Gemeinwohlmilch als Verdienstmotiv aufzubauen und sichtbar zu machen, so die Empfehlung von Prof. Taube: „Sie brauchen sich nicht zu verstecken! Stellen Sie Ihre Ökoleistungen zur Schau stellen, indem Sie das Weidemilch-Label in ein Grünlandmilch-Label umwandeln.“

.....
Helmuth Veiders

Klimawandel in der Großregion

Einsteiger und Impulsgeber in das Thema der Fachtagung war, wie könnte es anders sein, ... der Klimawandel. Bianca Plückhahn vom Deutschen Wetterdienst, Abteilung Agrarmeteorologie, gab einen Überblick über die Wetterbeobachtungen von 1880 bis heute. Demzufolge hat sich die Jahresmitteltemperatur in diesem Zeitraum in der Großregion um 1,8°C erhöht. Dieser Anstieg verteilt sich aber nicht gleichmäßig über die knapp anderthalb Jahrhunderte, sondern man stellt einen rasanten Abstieg der Jahresmitteltemperatur ab ca. 1995 fest. Interessanter als diese abstrakte Zahl sind die Beobachtungen über die Verschiebungen der phänologischen Jahreszeiten, d.h. der Eintrittszeiten von im Jahresablauf periodisch wiederkehrenden charakteristischen Vegetationsstadien (Wachstum- und Entwicklungserscheinungen) in der Pflanzenwelt. Diese stehen in enger Beziehung zur Witterung und zum Klima, und eignen sich daher für vielseitige wissenschaftliche Untersuchungen.

Enorme phänologische Verschiebungen

In den vergangenen 60 Jahren ist es zu enormen phänologischen Verschiebungen gekommen. So setzte z.B. der Vorfrühling, der mit der Blüte von Hasel, Märzenbecher und Schneeglöckchen beginnt und mit der Blüte der Salweide endet, in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 1991-2020 im Schnitt 16 Tage früher ein als im Mittel des Zeitraums 1961-1990, allerdings mit einer sehr großen jährlichen Schwankungsbreite. Da der phänologische Herbst (Herbstzeitlosenblüte, Reife von Holunder und Rosskastanie, Höhepunkt der Obsternte) 10 Tage früher beginnt, aber gleich endet, fällt der phänologische Winter (Phase ohne Vegetationsaktivität bis zur Haselblüte) in den letzten drei Jahrzehnten 17 Tage kürzer aus als in den drei vorangegangenen Jahrzehnten. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Wachstumsperiode des Grünlands sich in Rheinland-Pfalz um 17 Tage verlängert hat. Kehrseite der Medaille ist, dass sich die Anzahl Tage ohne Niederschlag im Zeitraum 15. März bis 15. Mai um sieben Tage erhöht hat (von 24 bis 28 im Zeitraum 1961-1990 auf 30-36 im Zeitraum 1991-2020) – mit der Folge eines erhöhten Risikos von Frühjahrs- und Sommertrockenheit.

Was fordern wir konkret?

Zu Anfang der Karwoche haben erneut Landwirte in Brüssel demonstriert. Dass die Aktionen nicht abreißen, ist ein klares Zeichen für die Unzufriedenheit und manchmal sogar schiere Verzweiflung der Landwirte. Wir als Bauernbund setzen aber zuallererst auf Dialog, um die Situation unserer Mitglieder zu verbessern.



In den vergangenen Wochen hat es zahlreiche Aktionen gegeben, die den Frust und die Wut der Landwirte zum Ausdruck bringen. Die Kritik und die Forderungen sind nicht neu und sie werden vom gesamten Berufsstand geteilt. Der Bauernbund sieht sich als Sprachrohr dieser Anliegen auf allen politischen Ebenen, auf denen zahlreiche informelle und formelle Konsultationen stattfinden. Die Fortschritte sind träge, aber wir setzen alles daran, dass der gesamte Prozess beschleunigt und schnell konkrete Verbesserungen für die Landwirte in die Tat umgesetzt werden. Das jüngste kleine Entgegenkommen der EU kann da nur einen minimalen Anfang darstellen.

Anreize statt Gängelung

Von Beginn seiner Ausarbeitung an haben wir unsere Besorgnis über das neue Gesetz zur Wiederherstellung der Natur angebracht. Denn das Vorhaben geht deutlich über die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Natura 2000) hinaus, deren Umsetzung den Landwirten so schon genug Probleme bereitet. Dass keine stichhaltige sozioökonomische Folgenabschätzung durchgeführt wurde, ist ein Beweis dafür, dass man die Landwirtschaft und ihre Verbände einfach überge-

hen wollte. Der Bauernbund hat trotzdem seine Vorbehalte unmissverständlich und vehement geäußert und begrüßt, dass die erforderliche Mehrheit für die Verabschiedung des Gesetzes im EU-Ministerrat bisher nicht zustande gekommen ist. Wir fordern den belgische Ratsvorsitz und die politischen Entscheidungsträger der EU auf, das Versäumdte – die Impactanalyse – nachzuholen und den Gesetzentwurf zurück ans Reißbrett zu heften. Mitte März hat die EU-Kommission vorgeschlagen, die GAP-Auflagen als Voraussetzung für Beihilfe-, Ausgleichs- und Prämienzahlungen flexibler und maßgeschneiderter zu gestalten. Der Bauernbund fordert einen Umstieg von obligatorischen Auflagen mit finanziellen Sanktionen bei Nichteinhaltung hin zu freiwilligen Verpflichtungen mit substanziellen finanziellen Anreizen (Öko-Regelungen u.Ä.) zur Verwirklichung von Umwelt-, Biodiversitäts- und Klimazielen. Wir fordern das EU-Parlament und den EU-Ministerrat auf, diesen Kurswechsel unverzüglich in die Wege zu leiten.

Fairness und Respekt

Ebenfalls Mitte März wurde eine Reihe von Maßnahmen angekündigt, um die Position der Landwirte in der Lebensmittelkette zu stärken. U.a. wurde die Einrichtung einer europäischen Beobachtungsstelle zur Erfassung von Produktionskosten und Gewinnspannen und zur Überwachung der Handelspraktiken in Kombination mit einer Verschärfung der Kriterien für die Definition von unfairen Handelspraktiken ins-

Spiel gebracht. Wir fordern die EU-Agrarminister auf, diese Vorschläge noch in dieser Legislaturperiode zu konkretisieren. Sowohl bestehende EU-Richtlinien und -Verordnungen als zukünftige europäische Gesetzesvorhaben, die unsere Landwirte mit undurchführbaren oder unbezahlbaren Auflagen und Verpflichtungen belasten oder verwaltungsmäßig kaum zu bewältigen sind, müssen angepasst und ggffs. zurückgezogen werden. Es kann nicht sein, dass man heute Lockerungen und Vereinfachung verspricht, um später die Daumenschrauben umso schmerzlicher anzuziehen. Die Grenze wurde bereits überschritten; bei Bodenschutzgesetz, Industrieemissionsrichtlinie, Wiederherstellung der Natur... die gleichen Fehler zu begehen wie in der Vergangenheit, würde von fehlendem Respekt gegenüber den Landwirten zeugen.

In aller Deutlichkeit

Der Bauernbund wird weiterhin Druck auf die europäische Politik ausüben. Wir erwarten, dass die verschiedenen EU-Institutionen einen Gang höher schalten, damit sich vor Ort, in den Betrieben, wirklich etwas grundlegend verbessert. Gemeinsam mit dem europäischen Dachverband Copa-Cogeca haben wir EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski unsere Forderungen in aller Deutlichkeit unterbreitet. Unsere Mitglieder erwarten Lösungen – und zwar schnell!

Lode Ceyssens, Boerenbond-Vorsitzender

.....
„Es fehlt an Respekt gegenüber den Landwirten!“



© TWAN WIERWANS

MILCHINDUSTRIE

Wallonien langfristig gut aufgestellt?

Auf der Winterversammlung des Zweigs Milchvieh des wallonischen Erzeugerkollegiums gab der Milchindustrieverband BCZ-CBL eine Einschätzung der Situation und der Perspektiven der belgischen und speziell der wallonischen Milcherzeugung.

Im vergangenen Jahr zählte Belgien nur noch 6.065 Milcherzeugerbetriebe mit insgesamt rund 544.000 Milchkühen. Das entspricht einer mittleren Bestandsgröße von 90 Stück. Landesweit wurden 4,32 Mrd. l Milch eingesammelt entsprechend einer durchschnittlichen Ablieferung von rund 710.000 l pro Erzeugerbetrieb. Bemerkenswert ist die Steigerung der Milchlieferungen um 44% innerhalb von 12 Jahren.

Die 44 in BCZ-CBL zusammengeschlossenen Unternehmer der Milchsammlung und -verarbeitung stellen 6.270 Arbeitsplätze dar und brachten es 2022 auf einen Umsatz von 7,07 Mrd. Euro. Viele Unternehmen sind (sehr) stark auf ein bestimmtes Produkt spezialisiert, aber global gesehen ist die Produktpalette der

belgischen Molkereien nicht so unausgewogen, wie es manchmal den Anschein hat. Trinkmilch und Frischmilchprodukte spielen mit 12,2% bzw. 5,8% der verarbeiteten Rohmilch nur eine untergeordnete Rolle (Tabelle 1).

7% Überschuss

Mit +488 Mio. Euro weist die Branche eine positive Handelsbilanz auf. Die realen Warenflüsse übersteigen diesen Wert um etwa das Zehnfache. So hat Belgien 2022 Milchprodukte im Wert von 4,96 Mrd. Euro importiert. Dem steht ein Gesamtexportwert von 5,45 Mrd. Euro gegenüber. Eine Zahl führt die Bedeutung des internationalen Handels noch eindringlicher vor Augen: Wertmäßig werden fast drei Viertel der belgischen Milchproduktion und -verarbeitung international umgeschlagen. Oder noch anders gesagt: Wir importieren das Äquivalent von 70% der einheimischen Produktion und exportieren das Äquivalent von 75% der einheimischen Produktion (wertmäßig). Aus den Umsatz- und Handelsbilanzzahlen kann man für Belgien einen „wertmäßigen“ Milch[produkte]-Überschuss von 7% ableiten.

Tabelle 1: Zweckbestimmung der verarbeiteten Rohmilch (%)

Trinkmilch	12,2
Butter	16,7
Käse	19,1
Frischmilchprodukte	5,8
Sahne	22,7
Milchpulver	23,5

Preisverbesserungen können nur von der Angebotsseite kommen.

69% der belgischen Exporte verbleiben in der EU, die restlichen 31% gehen direkt in Drittländer. Innerhalb der EU sind unsere direkten Nachbarn die wichtigsten Abnehmer. Die Niederlande (28,9%), Frankreich (28,1%) und Deutschland (16,8%) nehmen zusammen knapp zwei Drittel unserer Binnenmarktexporte auf. Bei den Drittlands-Exportbestimmungen stand 2022 Russland (30,2%) an erster Stelle.

Zenit überschritten

Mittelfristig machte die Rednerin den Milcherzeugern keine Hoffnung auf eine signifikante Verbesserung der Milchpreise, dafür langfristig aber umso mehr. In der näheren Zukunft sei bestenfalls von einem sehr schwachen Anstieg der Nachfrage auszugehen, zum einen wegen der zunehmenden Konkurrenz durch pflanzliche Ersatzprodukte und zum anderen wegen der starken Abhängigkeit der Nachfrage von der Kaufkraft der Bevölkerung. Zudem übe der stark konzentrierte belgische Lebensmittel-Einzelhandel einen enormen Preisdruck auf die Anbieter von Milchprodukten aus und die verschiedenen LEH-Ketten lieferten sich darüber hinaus einen immer härteren Differenzierungswettlauf – Standards, Labels, Auflagen... – auf dem Rücken der vorgelegten Kettenglieder. Lokale Vermarktung und kurze Ketten könnten allenfalls einzelbetrieblich Abhilfe schaffen.

Preisverbesserungen können nach BCZ-CBL-Einschätzung nur von der Angebotsseite kommen. Und da bestehe durchaus Anlass zu Optimismus. Denn die EU-Milchproduktion habe ihren Zenit überschritten. Gesellschaftliche Anforderungen, Umweltschutz, Tierwohlanforderungen, Klimadruck... zwängen zu einem Abbau der Viehbestände nicht nur vielerorts in Europa, sondern auch in anderen bedeutenden Milcherzeugerregionen weltweit (siehe auch Seite 6). Wallonien sei aber vergleichsweise gut aufgestellt und könnte in die Bresche springen... wäre da nicht der ungebrochene rasante Strukturwandel.

Helmuth Veiders

Eifel und Eupener Land Kopf an Kopf

In Sachen Milchleistung haben die Eifeler Milchkontrollbetriebe im vergangenen Jahr praktisch mit ihren Kollegen im Eupener Land gleichgezogen. Dies geht aus dem umfangreichen Jahresbericht 2023 der beiden hiesigen Rindviehzüchtervereinigungen hervor, der auch in diesem Jahr wieder mit einer Fülle von interessanten Informationen über die Milchviehhaltung in Ostbelgien aufwartet.

Legt man die AWE-Mitgliedszahlen zugrunde, dann hält der Strukturwandel in der wallonischen und der ostbelgischen Rindviehhaltung an. Nachdem 2022 die 4.000er Marke unterschritten worden war, schrumpfte die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um weitere 5,3% auf nur noch 3.748 Betriebe (Tabelle 1). Ein gutes Viertel davon ist in der Provinz Lüttich angesiedelt (27,9%). Den beiden hiesigen Regionalvereinigungen sind 265 Mitglieder angeschlossen, 60 (-3) in der RV Eupen und 205 (-11) in der RV Büllingen – St. Vith. Mit nur 13 Betrieben (3,6%) spielt die Zuchttrichtung Fleisch im deutschsprachigen Raum nur eine untergeordnete Rolle. Dafür steht die Milchkontrolle bei den ostbelgischen Milchviehhaltern umso höher im Kurs. Die beiden hiesigen Regionalvereinigungen stellen nämlich ein

Drittel der Lütticher (32,3%) und 15,5% aller wallonischen Milchkontrollbetriebe. Aus den Daten der AWE-Broschüre kann man auch ableiten, dass in den neun deutschsprachigen Gemeinden vier von zehn Milchviehhaltern der Milchkontrolle angeschlossen sind, im frankophonen Landesteil dagegen nur zwei von zehn (22,2%).

Immer größere Herden

Die Milchkontrollbetriebe der RV Büllingen – St. Vith haben ihre Herde in den vergangenen Jahren erheblich aufgestockt auf mittlerweile durchschnittlich 102,4 Milchkühe (+15 Stück innerhalb von zwei Jahren). Damit übertreffen sie erstmals (geringfügig) die Betriebe im Eupener Land (101,9 Tiere). Beide RVs liegen über dem wallonischen Durchschnitt (Ta-

belle 2). Bezüglich des mittleren produktiven Alters (Alter der Kühe abzüglich des Erstkalbealters) zeigt die Entwicklung in den vergangenen Jahren wenig Veränderung, weder in die eine noch in die andere Richtung. Die beiden hiesigen RVs liegen in etwa gleichauf (rund 31 Monate), aber um rund 100 Tage über dem globalen wallonischen Durchschnitt (28,1 Monate).

Erneut deutliches Leistungsplus

Auch in Sachen Milchleistung haben die Eifler Betriebe mit ihren Berufskollegen im Eupener Land gleichgezogen. Die Betriebe der RV Büllingen – St. Vith konnten 2023 im Schnitt 528 kg pro Kuh zulegen (Tabelle 2) und überschreiten erstmals in ihrer Geschichte mit 8.616 kg deutlich die 8.500er Marke. Damit liegen sie fast punktgenau auf dem Niveau der Betriebe im Norden der DG. Diese legten 452 kg

.....
Die Rotbunten HF-Kühe knackten gleich zwei magische Marken.
.....

Milch zu (8.645 kg). Übrigens sind beide Regionalvereinigungen zusammen mit der RV Plateau de Herve die produktivsten der gesamten Wallonie. In Sachen Fett- und Eiweißgehalte halten sich die Fortschritte trotz strenger Zuchtauslese sehr in Grenzen; sie bewegen sich in der Größenordnung von circa einem halben Gramm pro kg Milch. Die deutliche Steigerung der Nutzstoffproduktion in den vergangenen Jahren ist deshalb praktisch ausschließlich der Steigerung der Milchleistung zu verdanken.

Rassenvergleich

Wallonien zählte im vergangenen Jahr 645 Milchkontrollbetriebe (-11). Deren Kuhbestand verteilt sich auf sieben Rassen (Tabelle 3). Die spezialisierte HF-Rasse stellt mit 88,8% (77,8% Schwarzbunte und 11,0% Rotbunte) naturgemäß das Groß der Kontrollkühe. Der Kontrollbestand der Ostbelgischen Rotbunten, die seit 2016 getrennt als Rasse geführt werden, umfasst 516 Tiere. Bemerkenswert ist, dass in Wallonien nicht nur weiterhin ►

Tabelle 1: AWE-Mitgliederzahlen 2023

	RV Eupen	RV Büllingen-St. Vith	DG	Provinz Lüttich	Wallonien
Anzahl Mitglieder (gesamt)	60 [-3]	205 [-11]	265 [-14]	1.045 [-42]	3.748 [-210]
davon:					
- Mitglieder mit Milchkontrolle	29 [-]	71 [-1]	100 [-1]	310 [-9]	645 [-11]
- Zuchttrichtung Fleisch	0 [-]	13 [-1]	13 [-1]	178 [-9]	1.045 [-25]

Tabelle 2: Stalldurchschnitte der Milchkontrollbetriebe 2023

	kg Milch	kg Fett	kg Eiweiß	kg Nutzstoffe	Anz.Kühe/Betrieb	Mittleres produktives Alter (Monate)
Eupen	8.645 [+452]	367 [+23]	301 [+18]	668 [+40]	101,9	30,9
Büllingen – St. Vith	8.616 [+528]	361 [+20]	302 [+23]	663 [+43]	102,4	31,5
Provinz Lüttich	8.524 [+240]	360 [+13]	295 [+12]	656 [+25]	102,5	29,8
Wallonien	8.468 [+172]	353 [+10]	291 [+9]	644 [+20]	95,6	28,1

Tabelle 3: 305-Tage-Durchschnittsleistungen nach Rasse* (2023)

	Anzahl	kg Milch	% Fett	% Eiweiß	kg Nutzstoffe	L3 zu L1
Schwarzbunt	29.164	8.736	4,09	3,36	652	+1.837
Rotbunt	4.122	8.006	4,14	3,39	604	+1.418
Weißblau	2.103	4.254	3,78	3,24	299	+835
Montbéliarde	1.016	6.699	3,98	3,43	497	+1.404
Jersey	577	5.599	5,32	3,98	526	+1.289
Ostbelgische Rotbunte	516	5.199	4,12	3,38	390	+639
Normande	292	6.376	4,04	3,51	482	+1.596

* Kühe unter Milchkontrolle

Tabelle 4: Aufteilung der Erstbesamungen nach Bullentyp und -rasse

	RVRZH Eupen	RVRZH Büllingen - St. Vith
% Milchbullensperma	68,3	68,8
Anteil SB am Milchbullensperma (%)	74,0	47,0
Anteil RB am Milchbullensperma (%)	19,5	26,7
Anteil andere Milchrassen am Milchbullensperma (%)	6,6	26,3
% Fleischbullensperma	31,7	31,2
Anteil BBB am Fleischbullensperma (%)	97,8	86,9
Anzahl Erstbesamungen	4.016	5.136
Anzahl Betriebe	60	205
Anzahl Erstbesamungen pro Betrieb	66,9	25,1

Kühe der Weißblauen Rasse gemolken werden, sondern dass auch 2.103 Tiere dieser fleischbetonten Rasse in der Milchkontrolle eingeschrieben sind. Der Jahresbericht der AWE gibt Aufschluss über das Leistungspotenzial der Rassen. Erwartungsgemäß liegen die Schwarzbunten HF-Kühe (SB) vorne; sie

brachten es im vergangenen Jahr auf eine durchschnittliche 305-Tage-Leistung von 8.736 kg Milch und 652 kg Nutzstoffe. An zweiter Stelle folgen mit deutlichem Abstand die überwiegend in der RV Büllingen-St. Vith anzutreffenden Rotbunten (RB). Sie erzielten eine 305-Tage-Leistung von 8.006 kg Milch und überschritten

damit erstmals die 8.000-Marke. Und mit 604 kg Inhaltsstoffen knackten sie gleich eine weitere magische Marke. Bemerkenswert ist, dass die Milchleistung der HF-Kühe von der 1. bis zur 3. Laktation um fast 2.000 kg (Schwarzbunte) bzw. 1.500 kg (Rotbunte) ansteigt.

Besamungen

Aus den Angaben zu den Erstbesamungen kann man schließen, dass der Deckbulle in der Eifel noch weit verbreitet ist. Denn auf die 205 Betriebe kommen im Schnitt gerade einmal 25 Erstbesamungen (Tabelle 4). Hinsichtlich des Anteils der Gebrauchskreuzungen unterscheiden sich die beiden Regionalvereinigungen nicht (ca. 32%), wohl aber hinsichtlich der Wahl der Fleischrasse. So wird im Norden der DG praktisch ausschließlich BBB-Sperma eingesetzt, während man im Süden deutlich mehr zu anderen Fleischrassen tendiert (13%). Innerhalb der Zucht im Bereich der Milchrassen sind die Unterschiede noch ausgeprägter: Im Eupener Land hält man kompromisslos an HF fest, während in der Eifel offensichtlich viele Betriebe auf Diversifizierung setzen: Hier kommt bei jeder vierten Erstbesamung Sperma einer anderen Milchrasse als HF zum Einsatz.

.....

Helmuth Veiders



Auf der Generalversammlung wurde AWE-Mitarbeiter Fernand Thomas in den Ruhestand verabschiedet. Erst als Milchkontrollinspektor und später als Klassifizierer hat Fernand die hiesigen Rindviehzüchter Tat seit 1999 mit Rat und begleitet. In dieser Zeit war er auch maßgeblich auf Aufbau und am Erfolg der Europäischen Jungzüchterschule im Rahmen der Landwirtschaftsmesse von Battice beteiligt. Unser Foto zeigt den neuen Ruheständler nebst Gemahlin zusammen mit dem Vorsitzenden der RVRZH Büllingen – St. Vith, Guido Stoffels.



Im vergangenen Jahr knackten weitere 16 Kühe aus Betrieben der beiden deutschsprachigen Rindviehzüchtervereinigungen die magische Grenze von 100.000 l Milch Lebensleistung. Besondere Erwähnung verdient die Kuh Stella aus dem Betrieb Heinen in Weywertz, die im Alter von 17 Jahren eine Lebensleistung von 10.000 kg Nutzstoffen überschritt. Unser Foto zeigt die auf der Generalversammlung der RVRZH Büllingen – St. Vith anwesenden stolzen Besitzer. Zu erwähnen ist außerdem, dass in der DG im vergangenen Jahr 22 Kühe in die Exzellenzklasse (90 Punkte und mehr) eingestuft wurden.

Luft zum Atmen dank rückläufiger Kosten

Hat die extreme Verteuerung praktisch aller Produktionsmittel die Rentabilität der Fleischviehbetriebe im Jahr 2022 noch stark belastet, so haben sich die Hauptkostenpunkte im Laufe des Jahres 2023 glücklicherweise wieder verbilligt und im 4. Quartal weitgehend stabilisiert. Dies verschaffte den Betrieben etwas Luft zum Atmen.

Die Preise für Bullen und Kühe halten sich seit Jahresbeginn einigermaßen stabil. Dies deutet darauf hin, dass Angebot und Nachfrage bei Rindfleisch recht ausgeglichen sind. Als Reaktion auf die Protestaktionen der vergangenen Wochen haben einige LEH-Ketten für die kommenden Monate angekündigt, ihren Zulieferern Preisanpassungen zu bieten. Es ist zu hoffen, dass es nicht bei einer One-Shot-Operation bleibt, sondern dass eine echte Kehrtwende hin zu langfristig, nachhaltig kostendeckenden Preisen für die Erzeuger eingeläutet wird.

Fleischvieh-Barometer

Das Fleischvieh-Barometer veranschaulicht die Entwicklung der Rentabilität eines durchschnittlichen geschlossenen Fleischviehbetriebs (Mutterkuhhaltung mit Mast aller nicht für die Weiterzucht benötigten Rinder). Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich dieser Indikator kontinuierlich verbessert, um sich im 4. Quartal bei 128,9% im Vergleich zum Referenzzeitraum (durchschnittliche Rentabilität der vergangenen fünf Jahre) zu stabilisieren. Dass sich die Rentabilität verbessert hat, ist positiv, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie in absoluten Zahlen gesehen immer noch unzureichend ist. Denn der Referenzzeitraum umfasst mehrere sehr schlechte Jahre, die den Durchschnitt nach unten

ziehen, so dass ein überdurchschnittlicher relativer Wert die Situation günstiger suggeriert als sie in Wirklichkeit (in absoluten Zahlen) ist.

Die im Herbst 2023 beobachtete Stabilisierung der Rentabilität ist das Ergebnis stabiler bis leicht niedrigerer Erlöse für Doppellenderkühe und -bullen in Kombination mit rückläufigen Kosten im Bereich der wichtigsten Produktionsmittel. Derzeit liegen die Preise für Doppellendervieh bei 6,20 bis 6,35 Euro/kg Schlachtkörpergewicht. Mitunter werden

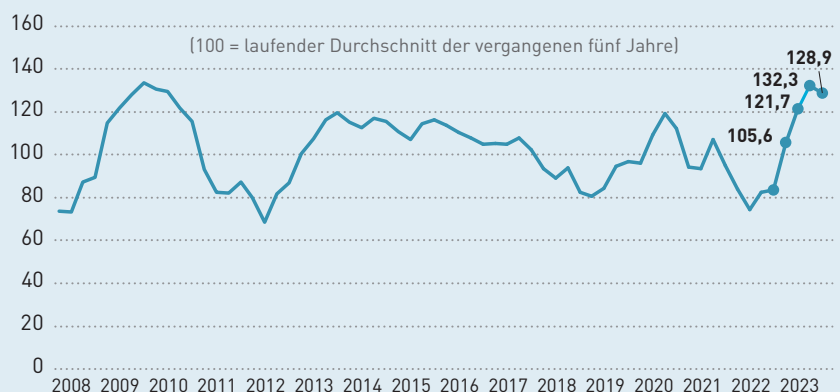
für absolute Topqualität oder im Rahmen von spezifischen Lastenheften auch bis zu 6,40 Euro/kg erzielt.

Kosten pro kg Zuwachs

Auf der Kostenseite ist zu vermelden, dass sich Milchpulver, Energie und Düngemittel in den letzten Monaten des Jahres 2023 preislich stabilisiert bzw. leicht verteuert haben. Dagegen haben die Preise für Kraftfutter sowohl für die Wachstumsphase als die Endmast im Laufe des Jahres 2023 um etwa 15% nachgegeben. Zwischen April und Juni hatte sich auch Sojaschrot verbilligt, aber im Herbst zogen die Preise wieder an und seit Anfang dieses Jahres geben sie wieder nach. Derzeit schwankt der Preis von Sojaschrot 48% um 485 Euro/t.

Unterdessen zeigen die Berechnungen des FÖD Wirtschaft im Rahmen des Rindfleischindex, dass die Futterkosten für 1 kg Gewichtszunahme zwischen April und Dezember 2023 um etwa 40% gesunken sind, während die Schlachtkörperpreise in diesem Zeitraum stabil geblieben sind. Was die FÖD-Berechnung unterschlägt, ist, dass die Futterkosten für 1 kg Zuwachs immer noch doppelt so hoch sind wie im Mittel des 5-Jahre-Referenzzeitraums. ►

Fleischviehbarometer 4. Quartal 2023



In absoluten Zahlen ist die Rentabilität immer noch unzureichend.

Entwicklungen in Europa

Die EU-Fleischproduktion (ausgedrückt in Tonnen Fleisch über alle Rinderkategorien hinweg) ist im Zeitraum Januar bis Oktober 2023 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 4,2% geschrumpft. Je nach Mitgliedstaat gestaltete sich die Entwicklung teils sehr unterschiedlich. Während die großen Rindfleischerzeugerländer wie Frankreich, Irland und Polen im Mittel liegen (-4,0 bis -4,5%), verzeichnete Spanien ein Minus von 6,2 % und in Italien brach die Produktion regelrecht ein (-18%). Dagegen stieg sie in Deutschland (+0,9%) und Belgien (+0,7%) geringfügig an.

In Flandern wurden im vergangenen Jahr insgesamt 238.670 Rinder geschlachtet, knapp 10.000 mehr als im Jahr 2022. Bei diesem Plus handelt es sich überwiegend um Reformmilchkühe. Auf der anderen Seite nimmt sowohl die Zahl der (sehr) stark befleischten Schlachtrinder als ihr Anteil an den Gesamtschlachtungen kontinuierlich ab. So ist die Zahl der Schlachtrinder der Kategorie S innerhalb der letzten zehn Jahren um zwei Drittel (-64%) geschrumpft! Dieser Abwärtstrend wird durch die Entwicklung der Anzahl Kälber aus Fleischviehrassen bestätigt: Zwischen 2016 und 2023 ist die Zahl der Kälber aus Fleischviehkühen um rund ein Viertel (-23%) zurückgegangen.

EU-Aus- und Einfuhren

Die europäischen Rindfleischexporte (inkl. Lebendvieh) sind im Zeitraum Januar bis Oktober 2023 weitgehend stabil geblieben (+0,9%). Die Exporte nach Hongkong, Bosnien und in den Kosovo nahmen stark zu, während das Exportvolumen nach Algerien, Israel, in den Libanon, nach den Philippinen, Kanada und Japan stark zurückgegangen ist. Die Ausfuhren nach Großbritannien blieben relativ stabil, ebenso die Exporte von Schlachtnieberzeugnissen nach Ghana und in die Elfenbeinküste.

Unterdessen gingen die Rindfleischimporte in die EU in den zehn ersten Monaten 2023 um 3,0% zurück. Vor allem die Importe aus Großbritannien, Neuseeland und Kanada waren rückläufig. Auf der anderen Seite stiegen die Einfuhren aus Südamerika (Argentinien, Uruguay und Brasilien) sowie aus den USA um etwa 5%.

Demnächst bessere Preise?

Bei dem Versuch, eine Prognose für die nähere Zukunft zu wagen, muss man



Stroh könnte im Sommer empfindlich teurer werden, weil im vergangenen Herbst witterungsbedingt weniger Wintergetreide ausgesät worden ist.

beide Facetten der Rentabilität in Augenschein nehmen: die Erlös- und die Kostenseite. Auf der Kostenseite sieht es derzeit danach aus, dass die Kraftfutterpreise ihren Abwärtstrend in den kommenden Monaten fortsetzen können, insbesondere wenn die Preise der wichtigsten Komponenten, Getreide und Sojaschrot, weiter nachgeben. Als Spielverderber könnte sich der nasse Herbst bei uns und in den umliegenden Regionen erweisen, der die Aussaat von Wintergetreide stark beeinträchtigt hat. Infolgedessen könnte sich Stroh ab dem Sommer empfindlich verteuern.

Bezüglich der Preisbildung wird erwartet, dass das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage bei Qualitätsrindfleisch auf belgischem Niveau in den kommenden Monaten gewahrt bleibt. Dies dürfte sich in relativ stabilen Preisen niedergeschlagen. Allerdings steht der Rindfleischkonsum seit Jahren unter Druck. Für 2023 liegen noch keine definitiven Zahlen zum Verbrauch in den Privathaushalten vor, aber der Rückgang des Konsums scheint weniger ausgeprägt zu sein als noch vor einigen Jahren. Untersuchungen des flämischen Absatzförderungsamts VLAM belegen auch, dass Belgier immer noch gerne ein Stück Fleisch auf dem Teller sehen. Auf der Produktionsseite dürfte sich der Abwärtstrend bei Kalbungen und Schlach-

tungen von Fleischrindern in diesem Jahr fortsetzen und auch auf europäischer Ebene ist nicht mit einer unmittelbaren Trendwende in der Rindfleischproduktion zu rechnen.

Fazit

Die Kombination all dieser Faktoren deutet darauf hin, dass die Preise mittelfristig weitgehend stabil bleiben werden. Allerdings haben Landwirte und Viehhalter in den vergangenen Wochen ein deutliches Signal ausgesandt, dass es viel Frust und Unsicherheit auch im Hinblick auf die Einkommensbildung gibt. Als Reaktion auf die Aktionen haben einige Einzelhändler Preisanpassungen angekündigt. Dies ist an sich zwar positiv, aber die Preiserhöhungen müssen von Dauer sein. Es ist grundsätzlich erforderlich, eine faire Preisgestaltung und Margenverteilung in der Kette zu gewährleisten, wobei zusätzliche Kosten für Nachhaltigkeitsbemühungen auf den Verbraucher umgelegt werden müssen. Dies ist ein eindringlicher Appell an alle Glieder der Rindfleischkette, innerhalb der Branchenorganisation Lösungen für alle Kettenglieder zu finden, die speziell den Rindfleischerzeugern eine ausreichende, existenzsichernde Gewinnspanne sichern.

.....

Roel Vaes, Studiendienst Bauernbund

IBR-Endspurt

Das IBR-Bekämpfungsprogramm ist bereits mehr als anderthalb Jahrzehnte alt, datiert es doch aus dem Jahr 2007. Anfangs war die Beteiligung freiwillig, 2012 wurde die IBR-Bekämpfung für alle Rinderviehhalter verbindlich. Erklärtes Ziel war, ist und bleibt, spätestens Ende April 2027 IBR-frei zu sein. Es bleiben somit noch exakt drei Jahre.

Für den Menschen ist diese Viruserkrankung harmlos, aber in den Rindviehbeständen kann sie erheblichen wirtschaftlichen Schaden anrichten, insbesondere auch wegen Beschränkungen im internationalen Handel. Mittlerweile sind mehr als 99% aller belgischen Rindviehhaltungen IBR-frei, aber es bleiben immer noch einige Seuchenherde. Zum Teil handelt es um neu infizierte ehemals freie Bestände, zum Teil aber auch um Betriebe, die den Erreger seit Jahren mitschleppen. Ein neuer Königlicher Erlass ändert jetzt die Fristen für die Abschaffung infizierter Tiere gegen Entschädigung.

4 Mio. Euro zusätzlich

Betriebe, die sich zwischen dem 1. November 2020 und dem 30. April 2024 mit IBR infiziert haben, müssen die IgE-positiven Rinder bis spätestens 31. Oktober dieses Jahres ausmerzen. Kurioserweise wird diese neue Bestimmung auch auf Betriebe ausgeweitet, die die vorhandenen Trägartiere laut Königlichen Erlasses vom 6. Februar 2023 eigentlich bis spätestens zum vergangenen 21. April hätten abschaffen müssen, dieser gesetzlichen Verpflichtung aber nicht nachgekommen sind. Das Budget zur Entschädigung der betroffenen Betriebe (inklusive derjenigen, die bewusst gegen das Gesetz verstoßen haben) wird auf 4 Mio. Euro veranschlagt. Davon stellt die Föderalregierung die Hälfte bereit. Um die restlichen 2 Mio. Euro zu finanzieren, wird der Sanitärfonds-Pflichtbetrag 2024 der Rindviehhalter erhöht.

Impfen bis März 2025

Ein neuer Ministerieller Erlass hebt unterdessen die bisherige IBR-Impfverbotsmodalitäten teilweise auf. Demnach können Herden mit Status „infiziert“ oder „IgE-negativ mit Impfung“ noch bis zum 1. April 2025 geimpft werden.

Auch reine Mastbetriebe (egal ob Kälber, Jungrinder oder Reformkühe) müssen bis 2027 IBR-frei sein. Da diese Betriebe in der Regel nicht nach dem „All-In-All-Out“-Prinzip funktionieren (können), wird eine obligatorische einmalige IBR-Blutuntersuchung bei der Einführung in den Bestand eingeführt.

.....

Els Goossens, Bauernbund

Abhängigkeit der EU-Landwirtschaft

Die Nahrungsmittelverfügbarkeit ist in der EU im Allgemeinen kein Problem, hohe Nahrungsmittelpreise für den Endverbraucher und Marktstörungen dagegen wohl. Die jüngsten Krisen (Covid-Pandemie, Energiekrise, Ukraine-Krieg, Nahost-Konflikt...) haben uns dies eindringlich vor Augen geführt. „Strategische Autonomie“ lautet daher das Gebot der Stunde. Eine aktuelle Studie des EU-Parlaments über die Abhängigkeit des europäischen Lebensmittelsystems vom Ausland bei der Versorgung mit einer Vielzahl unabdingbarer Produktionsmittel hat für den Agrar-, Fischerei- und Lebensmittelsektor einen globalen „Abhängigkeitsquotienten“ von weniger als 10% berechnet. Für den Agrarsektor alleine genommen wären es 7,7%. Dies bedeutet, dass 7,7% aller Inputs, gemessen am Gesamtwert des Outputs, aus Drittländern importiert werden müssen. Das sieht nach nicht viel aus, aber wie so häufig kaschiert auch hier der Durchschnitt eine sehr breite Spanne. Zum Beispiel ist die Importabhängigkeit in der Tierproduktion (Futtermittelkomponenten) und im Ackerbau (Düngemittel) deutlich höher. Und zudem sagt der Abhängigkeitsquotient nichts über das Versorgungsrisiko aus. Dieses hängt davon ab, ob mehrere potenzielle Quellen existieren oder ob ein Staat ein Monopol hat. Und natürlich davon, wie politisch stabil und zuverlässig der Lieferant ist. Die Studie hat auch diesen Aspekt untersucht und kommt zu dem Schluss, dass nicht nur in den Segmenten Tierfutter und Düngemittel eine gefährliche Abhängigkeit besteht, sondern auch in den Bereichen Elektronik, Textilien (Arbeitskleidung!) und Chemikalien.

Administrative Entlastung

Der EU-Agrarministerrat hat sich auf eine Reihe von Maßnahmen zur administrativen Entlastung der Landwirte geeinigt. Im Einzelnen handelt es sich um ein (leichtes) Entgegenkommen im Bereich der Standards des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands (GLÖZ):

- > GLÖZ 6: mehr Subsidiarität für die Mitgliedstaaten bei der Wahl der abzudeckenden Zeitraums und der zugelassenen Methoden
- > GLÖZ 7: Vorschlag für Diversifizierung und/oder Fruchtfolge
- > GLÖZ 8: Streichung der obligatorischen 4% nicht produktive Flächen im Acker und Einführung einer freiwilligen Ökoregelung (als Biobetriebe zertifizierte Landwirte sind von GLÖZ 7 und GLÖZ 8 ausgenommen)
- > Spezifische Ausnahmen von GLÖZ 9

Hinzu kommt, dass Betriebe mit weniger als 10 ha von den Cross-Compliance-Anforderungen befreit sind. Nun muss das EU-Parlament diesen Vorschlägen noch zustimmen. Die Abstimmung ist für Ende dieses Monats vorgesehen, damit diese Änderungen „noch vor Ende des Frühlings“ in Kraft treten können. In anderen Bereichen steht dagegen noch ein sehr langer Weg bevor, z.B. bei der Einrichtung einer europäischen Preisbeobachtungsstelle zur Überwachung von Produktionskosten, Margen und Handelspraktiken oder bei der Verschärfung der Regeln gegen unlautere Handelspraktiken. Darüber hinaus hat der Agrarministerrat die EU-Kommission aufgefordert, auch noch für andere problematische Punkte (Krisenmanagement, De-minimis-Obergrenzen...) Lösungen vorzuschlagen.

Rinder

Nüchterne Kälber: *angezogen*

Battice - Doppellender	30. Mär.	400-825	=	€/Stück
Battice - Weißblau	30. Mär.	145-270	+10	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	30. Mär.	110-145	+10	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	30. Mär.	110	+10	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	29. Mär.	450-725	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	29. Mär.	150-250	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	29. Mär.	50-110	+5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	29. Mär.	85	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	29. Mär.	90-125	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	29. Mär.	150-275	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	29. Mär.	575-825	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	29. Mär.	350-650	=	€/Stück

Kühe mager: *unverändert*

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	29. Mär.	650-1550	=	€/Stück
Ciney - 50%	29. Mär.	1525-1700	=	€/Stück
Ciney - 55%	29. Mär.	1650-1950	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	29. Mär.	1925-3275	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	29. Mär.	1825-3175	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: *unverändert*

Battice - < 5 Jahre	30. Mär.	1800-2800	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	30. Mär.	1700-2700	=	€/Stück
Battice - Gute	30. Mär.	1000-1800	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	30. Mär.	500-750	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	30. Mär.	1150-1500	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	30. Mär.	750-1100	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	30. Mär.	450-650	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	30. Mär.	250-450	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	29. Mär.	1,80-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	29. Mär.	2,00-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	29. Mär.	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	29. Mär.	2,70-3,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	29. Mär.	3,50-3,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	29. Mär.	3,90-4,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: *angezogen*

Dept.LV - Kat. D - R2	25. Mär.	441,47	-5,16	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	25. Mär.	457,68	-8,21	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	25. Mär.	379,28	+3,53	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	25. Mär.	398,98	+2,75	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	25. Mär.	406,72	+3,04	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	25. Mär.	321,69	+2,50	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	25. Mär.	355,36	+0,08	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: *angezogen*

BCZ - Butter	25. Mär.	575,75	+11,54	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	3. Apr.	5,55	-0,05	€/kg

Milch: *nachgegeben*

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Feb.	44,50	-0,20	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: *nachgegeben*

BCZ - MMP Spray	25. Mär.	241,62	-5,29	€/100 kg
-----------------	----------	--------	-------	----------

Sahne: *nachgegeben*

BCZ - Sahne	25. Mär.	260,66	-6,32	€/100 kg
-------------	----------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: *unverändert*

Lokeren - Heu	3. Apr.	165,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - vertrag Mai 2024	3. Apr.	448,75	-3,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2024	3. Apr.	453,50	+0,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2024	3. Apr.	459,00	+1,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - vertrag Mai 2024	2. Apr.	401	-4	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jul 2024	2. Apr.	406	-4	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2024	2. Apr.	406	--	€/Tonne

Stroh: *unverändert*

Lokeren - Stroh	3. Apr.	110,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	--------	---	---------

Weizen: *nachgegeben*

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	28. Mär.	158,00	-1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	2. Apr.	159,00	+1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	3. Apr.	157,50	-1,50	€/Tonne

focus

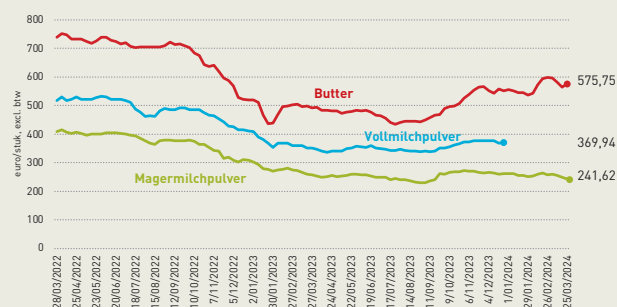
Mehr als eine klassische
Betriebsbuchführung



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

STARTEN SIE JETZT [BAUERNBUND.BE/FOCUS](https://bauernbund.be/focus)

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

AM KASINOWEIER IN KELMIS

„Einheimische Pflanzen- und Tierwelt“ - Geführte Exkursion durch das Galmeiabbaugebiet in Kelmis

Die Ländlichen Gilden setzen das Thema „Einheimische Pflanzen- und Tierwelt“ wieder in den Fokus ihrer Angebote und organisieren in Kooperation mit dem Landfrauenverband eine geführte Exkursion am Samstag, 27. April von 10-13 Uhr rund um den Kasinoweier in Kelmis. Hier wird uns der Natur-Experte Peter Freisen durch das ganz besondere Naturgebiet führen und Erläuterungen nicht nur zu den Wildgehölzen geben, sondern auch zu der gesamten Fauna und Flora in dem ehemaligen Galmei-Abbaugbiet. Eine große Rolle spielen dabei geologische und klimatische Besonderheiten. Im Raum Kelmis findet man eine besonders eindrucksvolle Vielfalt an natürlichen Pflanzen, nicht zuletzt aufgrund besonderer Böden und Waldsituationen, die mit Hang- und Tallagen, Gewässern und immer wieder mit Randbereichen aufwarten können. Wildgehölze gestalten zusammen mit Kräutern die Landschaft in besonders eindrucksvoller Weise, mit Schönheiten, die jeder Jahreszeit einen eigenen Reiz schenken. Sie bieten Unterschlupf und Nahrung für unzählige Tierarten und erfreuen die Herzen der Menschen, wenn sie bereit sind, all das aufzunehmen. Die Führung kostet 15 EUR pro Person, Mitglieder zahlen 10,- EUR. Anmeldungen sind online auf der Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Weitere Infos erfolgen nach der Anmeldung.



© SHUTTERSTOCK.COM

NEU: VORTRAG UND
BESICHTIGUNG IN GOÉ

Private Hühnerhaltung mit Paul Petitfrère

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit dem Landfrauenverband und Referent Paul Petitfrère vom Kgl. Kleintierzuchtvereins Eupen-Kettens einen Theorie-Praxis Kurs in Bezug auf „private Hühnerhaltung“ am **Samstag, 04. Mai von 10.00 bis 12.30 Uhr in Goé** an.

Herr Petitfrère beginnt seinen Vortrag mit der Geschichte des Huhns (von den wilden Vorfahren über die Domestikation bis zum jetzigen Haushuhn). Welche Vor- und Nachteile hat die „Privathaltung“? Wie verhalten sich die Hühner und auf welche Bedürfnisse müssen die Halter eingehen in Bezug auf Unterbringung, Auslauf, Futter,...? Wie sieht es aus mit Fressfeinden, Krankheiten, Parasiten,...? Welche Rassen gibt es? Welche Rassen haben nur überlebt dank des Einsatzes der Vereine und deren Mitglieder?

Natürlich werden auch lebende Hühner verschiedener Rassen vorgeführt.

Zu guter Letzt spricht Herr Petitfrère dann noch die Nachzucht der Hühner (Kunst- und Naturbrut) und die Aufzucht der Küken an. Interessierten Teilnehmern steht Herr Petitfrère danach natürlich auch Rede und Antwort.

Der Kurs kostet 15 EUR pro Person, Mitglieder zahlen 10,- EUR. Anmeldungen sind online auf der Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Weitere Infos erfolgen nach der Anmeldung.



© GERT BRÜLS

Praktischer Unterricht zum Traktorführerschein wieder in Deutsch möglich

Das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) hat vor kurzem einen Geschäftsführungsvertrag mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Aufsichtsbehörde, dem IAWM abgeschlossen. Dieser gilt rückwirkend zum 1. Januar 2024 und seit dem 1. April ist es dem LSZ möglich, mit Gerd Brüls (80%) und Ilona Benker (20%) einen Projektkoordinator und eine Verwaltungsangestellte zu finanzieren.



© MARCO MERTENS

Hauptgrund dieser Maßnahme war, dass es seit über zwei Jahren in Ostbelgien nicht mehr möglich ist, dem praktischen Unterricht zum Führerschein G (Traktorführerschein) zu folgen. Dies ist nun seit diesem Frühjahr wieder geplant. Hinzu kommen weitere interessante Projekte in Sachen Bauernhofpädagogik, Schule auf dem Bauernhof, das Image der Landwirtschaft und Kommunikation. Zudem wird das bestehende Aus- und Weiterbildungsprogramm des LSZ intensiviert, professionalisiert und später über eine gemeinsame Webseite mit den anderen anerkannten Weiterbildungszentren koordiniert und gemeinsam veröffentlicht. Für unsere (Jung)Landwirte im Haupt- und Nebenberuf in Ostbelgien sicherlich eine Bereicherung, dass sie nun mehr und professionelle Weiterbildungsangebote in allen Bereichen angeboten bekommen und gleichzeitig an der Verbesserung des Images der Landwirtschaft gearbeitet wird.

Der Hauptaugenmerk liegt aber nun im ersten Schritt auf dem Angebot zum praktischen Unterricht und der anschließenden Prüfung zum Führerschein G. Wer 1982 und später geboren ist, braucht einen Traktorführerschein, um mit Traktoren auf öffentlichen Wegen fahren zu dürfen. Er oder sie muss 16 Jahre alt sein und die theoretische Prüfung bestanden haben. Interessenten können sich beim LSZ über ein Online-Formular (zu finden auf www.bauernbund.be) registrieren und anmelden. Wir nehmen dann nach Eingang Kontakt mit den Interessenten auf, klären die Zugangsvoraussetzungen und bringen die Kandidaten dann direkt mit unserem Fahrlehrer in Verbindung. Dieser vereinbart dann individuelle Unterrichtsstunden mit jedem Schüler. Wer den praktischen Unterricht an einem anerkannten Landwirtschaftlichen Schulungszentrum (das LSZ ist vom Mobilitätsministerium anerkannt) oder einer Schule folgen möchte, ist gesetzlich verpflichtet, mindestens 8 Stunden praktischen Unterricht (4 Blöcke à 2 Stunden) zu folgen. Dieser ist aufgeteilt in Manöver-Übungen auf einem Platz und praktischen Übungsfahrten mit Fahrlehrer auf öffentlichen Straßen. Frühstens nach 8 Stunden kann man an den vom Zentrum reservierten Prüfungsterminen teilnehmen und hoffentlich die Prüfung bestehen. Sollte man nach 8 Stunden noch nicht sicher genug sein, besteht die Möglichkeit zur Buchung von Extra-Stunden vor der Prüfung.

Der praktische Unterricht und auch die Prüfung finden in St.Vith auf einem offiziell anerkannten Prüfungsgelände an der Friedensstraße und in und um St.Vith auf öffentlichen Straßen tagsüber (werktags und samstags) statt. Sollte sich eine Gruppe von 4-6 Interessenten aus dem Norden der DG finden, ist auch Unterricht und Prüfung im Norden der DG möglich. Dies wäre aber mit einem Aufpreis verbunden. Für die praktischen Unterrichtsstunden und der praktischen Prüfung wird den Kandidaten ein extra für Fahrtstunden umgerüsteter Traktor inkl. konformer Anhänger zur Verfügung gestellt.

Zu den Kosten des Führerscheins können zum jetzigen Zeitpunkt noch keine verlässlichen Angaben gemacht werden. Die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat aber eine deutliche Subventionierung des Preises für alle erfolgreiche Absolventinnen und -absolventen angekündigt.

Alle wichtigen Informationen findet man unter www.bauernbund.be oder direkt beim Projektkoordinator Gerd Brüls unter 0475/793115 oder gerd.bruels@bauernbund.be

Alles Wichtige kurz zusammengefasst:

- > Ab Ende April sind erste praktische Unterrichte beim LSZ möglich
 - > Man muss 16 Jahre alt sein und die theoretische Prüfung bereits bestanden haben (Vorbereitung mit Vorbereitungsbuch zum Führerschein B plus Sonderseiten G oder bei einer Fahrschule der Wahl)
 - > Mindestens 8 Stunden (4 Blöcke à 2 Stunden) praktischer Unterricht in St.Vith (ggfls. gegen Aufpreis im Norden der DG möglich) mit ausgebildetem Fahrlehrer
 - > Drei festgelegte Prüfungstermine im Mai und Juni (in St. Vith)
 - > Traktor und Anhänger werden zur Verfügung gestellt
 - > Preise: Infos folgen in Kürze – DG plant großzügige Unterstützung
 - > Durchgang startet nur bei mindestens 6 Anmeldungen
- Anmeldung ab sofort möglich ausschließlich über online-Formular unter www.bauernbund.be